

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 192.

Sonnabend, den 16. August 1884.

II. Jahrg.

Die „freisinnige“ Art der Agitation.

sieht mehr und mehr der Manier ähnlich, in welcher die Socialdemokratie während der 70er Jahre ihre Leute zu bearbeiten versuchte. Insbesondere bestreben sich gewisse fortschrittliche Wochenblätter, dieselbe aufreizende Sprache nachzuahmen, deren Gebrauch sie ihrer Zeit den Socialdemokraten zum härtesten Vorwurf machten.

Unterscheidendes Merkmal ist dabei das Bestreben, sich nicht an die Einsicht, sondern an die Leidenschaften der Leser zu richten. In gereimten und ungereimten, versificirten und profaischen Erörterungen sucht man den Wählern einzureden, die Gegner seien nicht sowohl übel berathene Politiker als schlechte Gesellen, moralisch bedenkliche Leute, denen im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt mit allen vorhandenen Mitteln zu Leibe gegangen werden müsse. Die „freisinnigen“ Volkstreue und Volkserzieher schlagen dabei absichtlich einen niedrigen Ton an. Da werden „Junfer und Pfaffen“ als geistige Erben und Nachfolger der Leuteschinder aus der Zeit der Bauernkriege bezeichnet, — die reformatorischen Absichten der Regierung wie Kartenspieler-Kunststücke zum Behufe der Verurteilung der Tassen behandelt, die „Profite“ ausgerechnet, die einzelne große Herren machen würden, wenn die Getreidezölle erhöht oder die Grundsteuern herabgesetzt würden, — kurz dieselben Mittel angewendet, mit deren Hilfe die Socialdemokratie eine Klasse der Gesellschaft gegen die andere aufzubringen suchte. Genau so wie die Socialisten ihre Vorschläge als Recepte gegen alle mit dem menschlichen Leben verbundenen Uebel und Schwierigkeiten anpriesen, verheißten die Freisinnigen einen neuen Himmel und eine neue Erde, wenn in ihrem Sinne gewählt werde. Die Stelle ernsthafter und belehrender Auseinandersetzungen vertreten dabei Bänkelfängertüder und auf Kosten der Gegner erzählte Anekdoten, die das Volk gewöhnen sollen, öffentliche Angelegenheiten im Tone der Bierbank zu tractieren und ernste Zeitfragen mit wohlfeilen Witz und allgemeinen Redensarten abzu thun. Und um die Nethlichkeit mit der Methode der socialdemokratischen Agitation noch vollständiger zu machen, hat das Central-Bureau der Deutschen Freisinnigen neuerdings einen Vereinskalendar für das Jahr 1884 herausgegeben, der darauf berechnet ist, alle Tage des Jahres und alle Beziehungen des Lebens in den Dienst des Partei-Interesses zu nehmen und (gerade wie die socialdemokratischen Kalendar es versuchten) den Zusammenhang der Leser mit der außerhalb der Partei liegenden Welt so viel wie möglich zu unterbinden. Am Ende bekommen wir nächstens auch noch von „freisinnigen“ Wirtshäusern, in denen das Vereinsorgan „aufsteigt“, „freisinnigen“ Mädchen- und Frauenvereinen, gesinnungstüchtigen Tanzlokalen und ähnlichen, der Socialdemokratie abgelernten Partei-Einrichtungen zu hören?

Wie der gesunde Sinn des Volkes sich seiner Zeit gegen die Einpferchung in den socialdemokratischen Ring gesperrt hat, so wird er sich auch der Zumuthungen zu erwehren wissen, die ihm heute von „freisinniger“ Seite gestellt werden. Zwischen Volkston und Pöbelton, schlichter Biederemannsweise und zudringlicher Gassenmanier vermögen die meisten Deutschen glücklicher Weise noch genau genug zu unterscheiden, um zu wissen, was von einer Agitation zu halten ist, die es für

die Aufgabe der Presse hält, Denk- und Sprechweise der zurückgebliebensten Klasse des Volks zum herrschenden Ton zu machen.

Politische Tageschau.

Eine bedeutungsvolle organisatorische und administrative Veränderung in der kaiserlichen Kriegsmarine ist mittelst Cabinetsordres vom 12. August verfügt worden. Danach sollen mit dem 1. Oktober d. J. 1) zwei Marine-Inspectionen, die ihre Stabsquartiere in Kiel und Wilhelmshaven erhalten, und 2) eine Schiffsprüfungscommission, mit dem Sitz in Kiel, in's Leben treten. An der Spitze jeder Marine-Inspection wird ein Contre-Admiral oder älterer Capitän zur See stehen. Dieselben haben im Allgemeinen die Befugnisse und Pflichten eines Brigade-Commandeurs der Armee. Die Marine-Inspectionen beaufsichtigen den Dienst der ihnen unterstellten Marinetheile und Schiffe, und sind dafür, daß die Ausbildung derselben den Zweck und den Bestimmungen entspricht, mit verantwortlich. Sie sollen aber hierbei nicht mehr, als unumgänglich ist, in den Wirkungskreis ihrer Untergebenen eingreifen, vielmehr vornehmlich bestrebt sein, diese zu hohen Leistungen dadurch zu veranlassen, daß sie Lust und Liebe am Dienst, Freude am Erfolg und Neigung zum selbstständigen Handeln zu wecken und zu erhalten suchen. Eine besondere Pflicht der Marine-Inspectionen soll es sein, die Verbindung zwischen dem Dienst am Lande und dem Dienst am Bord zu unterhalten und dafür zu sorgen, daß die am Lande bestehenden Verbände, soweit als möglich, an Bord übertragen werden.

Etwas eigenthümlich nimmt sich die untenstehende telegraphische Meldung aus London aus, daß ein englisches Kanonenboot zum Schutze der Fischerei, doch wohl der englischen, bei Helgoland stationirt worden sei. Als ob die englischen Fischer des Schutzes bedürften! Die Sache liegt bekanntlich umgekehrt. An deutschen Fischerbooten ist jüngst in der Nordsee ein qualifizirter Seeraub ausgeübt worden und englische Fischer waren es, welche die Piraterie in frechster Weise durch Ausraubung des Bremer Kutters „Dietric“ verübt haben, eine Gewaltthat, welche überall die größte Entrüstung hervorrufen mußte. Wie wir berichtet haben, sind auch zwei deutsche Kriegsschiffe, die Glattecks Corvette „Ariadne“ und das Kanonenboot „Cyclop“, ausgesandt worden, um auf die Piraten zu fahnden. Unter solchen Umständen scheidet die Stationirung eines englischen Kriegsschiffes bei Helgoland zum Schutze der englischen Fischerei rein wie provocatorischer Hohn aus. Wollen die Briten etwa die Verfolgung und Bestrafung der englischen Piraten hindern oder was sonst? Jedenfalls dürfte diese Meldung, falls sie sich bestätigt, nicht ohne weitergehende Folgen bleiben und zu diplomatischen Schritten seitens Deutschlands Veranlassung geben. Bessernd auf das ohnehin schon gespannte Verhältniß zwischen Deutschland und England könnte eine solche Maßregel der britischen Regierung jedenfalls nicht einwirken.

zu zerstören. Du hast das Fundament unseres Lebens auf Lüge gegründet, der Hauch der Wahrheit wirft es um.“

„Nein, nein, nein!“ rief er mit starker Stimme, „er soll nicht und er wird nicht. Die Liebe und Treue vieler Jahre sollten so leicht wiegen, daß ein einziger Irrthum sie in die Höhe schnellen könnten, wie eine Feder? — Ich habe gefehlt, Natalie, ich gebe es zu, und büße jetzt schwer dafür, daß ich einst nicht den Muth hatte, Deine Liebe zu mir auf die Probe zu stellen. Aber ich schwöre es Dir, als ich Deine Hand erbat, glaubte ich Herbert tot, — tot für Dich und mich in jedem Fall — und mußte ihn so glauben. Höre mich, sei gerecht.“

Ein fürchtbarer Blitzstrahl, der blendend das Zimmer erhellte und dem ein prasselnder Donnerschlag folgte, schnitt ihm das Wort ab. Das Kind erwachte, richtete sich auf und rief ängstlich nach der Mama. Natalie setzte sich auf den Rand des Bettchens, nahm die Kleine in ihre Arme und suchte sie zu beruhigen.

Es schien Arnold, sein Schutzengel komme ihm in dieser schweren Stunde zu Hülfe. Ruhiger und mit inniger Ueberzeugungskraft fuhr er fort:

„Hätte es sich um Dein Glück gehandelt, Natalie, so wäre mein Schweigen ein Frevel gewesen. So aber — mochte schon der Wunsch, dich zu schonen, eine genügende Rechtfertigung dafür sein. Und was hätte meine Eröffnung an den Thatfachen geändert? — Herbert hatte Dir die Treue gebrochen und war gegangen — in Reue und Zerknirschung freilich — aber wer konnte wissen, ob diese jemals Frucht tragen würden? — Seine Rechte an Dich hatte er zehnfach verwirkt und aufgegeben. Du warst frei und aus freier Wahl hast Du Dich mir verbunden.“

„Ja, getäuscht und hintergangen durch Dich!“ fiel Natalie mit Bitterkeit ein. „Um meine Liebe und Treue hast Du mich betrogen, ihn, den Du Freund nanntest, hinterlistig verrathen.“

Ein neuer Donnerschlag übertönte ihre Worte. — „So ist es also wahr,“ fragte Arnold mit heiserer Stimme, „Du

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August 1884.

Seine Majestät der Kaiser war gestern Vormittag, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major von Plessen, von Schloß Babelsberg nach dem Wildpark gefahren und hatte daselbst eine mehrstündige Pirschjagd abgehalten. Nach der Rückkehr von derselben nahm Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Militair-Kabinet. Am Nachmittage stattete Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich anlässlich seines Geburtstages Allerhöchstden erlauchtesten Großeltern auf Schloß Babelsberg einen Besuch ab. Höchstderseibe hatte zuvor mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Wilhelm und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen auf der königlichen Dampfschiff „Alexandria“ einen Ausflug nach den Havelseen unternommen, von dem Höchstderseibe erst gegen 4 Uhr zurückkehrte und sich sodann direkt nach Schloß Babelsberg begab.

Später empfingen die Kaiserlichen Majestäten Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin von Baden bei deren Rückkehr aus Schweden. — Zu Ehren Höchstderseibe fand dann am 6 Uhr bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg größere Familientafel mit Umgebung statt und am Abend war bei Allerhöchstden erlauchtesten größeren Theegeellschaft. — Am heutigen Vormittag nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und mehrere militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet. — Nachmittags findet bei den Kaiserlichen Majestäten auf Schloß Babelsberg wieder ein größeres Diner statt, zu welchem die Großherzoglich Badenschen Herrschaften und deren Umgebung auch der Staatssekretär des Aeußeren Staatsminister Graf Hatzfeldt, die General-Adjutanten Generale der Kavallerie Graf Brandenburg und Graf v. d. Goltz und andere distinguirte Personen mit Einladungen beehrt worden sind.

Durch Cabinets-Ordre vom 12. August ist bestimmt worden, daß die beiden, Ende der 1850er und Anfang der 1860er Jahre auf der kaiserl. Werft in Danzig erbauten gedeckten Corvetten „Vineta“ und „Hertha“ aus der Liste der kaiserl. Kriegsschiffe gestrichen werden. Wegen Verwerthung der beiden genannten Schiffe ist weitere Bestimmung vorbehalten worden.

Offenbar aus Anlaß der Hilfeleistung bei Errettung der verunglückten Bergleute in Schwientochlowitz hat der König den nachbenannten Personen folgende Auszeichnungen verliehen, und zwar: den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Ober-Berggrath v. Ammon zu Breslau; sowie die Rettungsmedaille am Bande: dem Bergwerksdirektor, Assessor a. D. Matthias zu Charlottenhof im Kreise Beuthen, dem Steiger Ottomar Rath zu Schwientochlowitz, dem Steiger Benno Reifland zu Chropaczow, dem Steiger Feodor Köber zu Ober-Hebduch, dem Steiger Heinrich Lückfeld zu Schwientochlowitz, dem Grubenhauer Anton Niedtal ebendasselbst, dem Grubenhauer Theodor Wschliwicz zu Radoschau, dem Grubenhauer Constantin Strogel zu Schwientochlowitz, dem Grubenhauer Heinrich Rogczyl ebendasselbst, dem Grubenhauer Johann May ebendasselbst, dem Grubenhauer Jakob Josephiol zu Radoschau, dem Grubenhauer Anton Pylit zu Schwien-

liebt Herbert? — Liebst ihn noch immer? — Und Du — Du sprichst von Trug und Täuschung?“

„Ich habe Dich nie getäuscht,“ erwiderte Natalie, sich mit Würde erhebend. „Daß Du Herberts Gedächtniß nicht aus meinem Herzen verdrängt hättest, wußtest Du, als Du mich zum Altar führtest. Aber wie Du mir nie werden konntest, was er mir gewesen, so glaubte ich in Dir das zu besitzen, dessen Mangel ihn und mich unglücklich gemacht hatte. In Dir sah ich den Inbegriff aller männlichen Tugenden, der Wahrhaftigkeit, die keine Furcht kennt, der strengen Gewissenhaftigkeit, der aufopfernden Treue und Güte. Ich liebe Dich nicht in blinder Hingebung wie ich Herbert geliebt, aber ich verehrte Dich als den besten der Menschen, ich vertraute Dir als der sichern unwandelbaren Zuflucht meines Lebens. — Warum mußte mein blinder Glaube so jämmerlich zu Schanden werden? — Es giebt keine Treue und Redlichkeit auf Erden, mein Gott war nur ein Götz! — Jetzt klage Du mich an, wenn die Leidenschaft erwacht und gewaltsam in ihre Rechte eintritt? — Klage mich an, wenn Du den Muth dazu hast!“

Tiefe beängstigende Stille folgte dieser aufgeregten Rede. Arnold hatte keine Erwiderung für die Vorwürfe seiner Frau, aus denen noch mehr Schmerz als Zorn sprach, und ihm war, als bräche alles um ihn her rettungslos zusammen. Er trat an das Fenster und blickte gedankenlos in das Düstere hinaus. Die Wolken in den höheren Luftschichten flogen vor dem Sturm hin, während in den unteren eine unheimliche Stille herrschte. Es witterleuchtete auf allen Seiten und er hätte in der momentan aufzuckenden Helle jedes Blatt an den Bäumen zählen können. — Ihm fiel ein, daß die große Feuersprünge in der Schneidemühle reparirt werden sollte, als er abreifte, und die Sorge überkam ihn, daß man vergesen haben könnte, sie bereit zu halten und daß das Gewitter vermuthlich auch dort getroffen. Zwischen durch horchte er nach dem Geplauder seines Kindes, das ganz wach geworden und sich freute, das neue Kleidchen anzuziehen, und mit seinem lieben, lieblichen Stimmchen schmeichelte: „Nicht böse sein, Mama — Ella artig, — Ella artig, liebe Mama.“ (F. f.)

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.

Verfasser von: „Gedächtniß“, „Die Weltverbesserer“.

Nachdruck verboten.

Natalie hatte ihn reden lassen, ohne das geringste Zeichen, daß sie ihn höre; und jetzt wartete er vergeblich auf eine Antwort.

„Du bist also einverstanden,“ fuhr er, lauter sprechend, fort. „Wir reisen morgen zusammen.“

„Immer keine Antwort. Das Blut stieg Arnold zu Kopf. „Ich möchte gerne hören, daß Du willst, wie ich will, liebe Frau,“ sagte er, an sich haltend, „wenn ich auch nicht daran zweifle.“

„Wie Du willst, will ich nicht,“ erwiderte sie jetzt halblaut, ohne sich zu bewegen.

„Was willst Du damit sagen, Natalie?“

„Ist das nicht deutlich?“ — Sie erhob sich und stand mit bleichem, starrem Gesicht und Augen, in denen eine finstere Entschlossenheit flammte, vor ihm. „Ich werde Dich nicht begleiten.“

„Bedenke, was Du sprichst. — Und wenn ich es ver-

lange, — wenn ich es Dir befehle —“

„So lache ich Deines Befehls!“ rief sie wild auf-

lobernd. „Willst Du Gewalt brauchen, so zwinge mich, Dir in Dein Haus zu folgen. Freiwillig betrete ich es nicht wieder.“

Arnold wurde todtenbleich, aber er verlor seine Selbst-

beherrschung nicht. „Du bist außer Dir und weißt nicht, was Du redest,“ sagte er ernst und streng. „Mein Haus ist auch Dein Haus, der einzige Ort auf Erden, wo Du hingehörst, und Dich selbst wiederfinden wirst. — Ist es denn möglich, Natalie, ist es denkbar, daß ein Lufthauch das feste Fundament unseres Lebens erschüttern soll? — Besinne Dich!“

— Besinne Dich auf Dich selbst!“

„Ein Lufthauch, ja!“ wiederholte sie bitter, in nervöser

Qual das Antlitz aufwärts richtend und die Hände ineinander krampfend. „Ein Wort ist ja nur ein Lufthauch und vermag doch, Menschenleben und Menschenglück aufzubauen und

tochlowitz, dem Grubenhauer Thomas Dullat ebendasselbst, dem Grubenhauer Franz Bemben zu Guda, dem Zimmerhauer Josef Wiersgalla zu Schwientochlowitz, und dem Maschinenwärter Alexander Melich ebendasselbst.

Wien, 15. August. In der Postanweisungs-Hauptkassette der Stadtpost wurde heute Nacht mittels Nachschlüssels die große Geldkiste geöffnet. Man fand die darin aufbewahrten Handkassen der Beamten theils aufgeschlossen, theils erbrochen und beinahe des gesammten Werthinhalts beraubt.

Ausland.

Wien, 12. August. Dieser Tage hat sich Professor Dr. Drasche gelegentlich einer Besprechung der italienischen Sanitäts-Verhältnisse auch über die Koch'sche Theorie geäußert. Der Wiener Gelehrte erklärte decidirt, daß die Eigenthümlichkeit der Cholera-Verbreitung ganz entschieden gegen jene Eigenschaften zeugen, welche Dr. Koch ihr zuschreibt. Was Dr. Koch sagt, entspreche gar nicht dem Verhalten der Seuche in ihrem Lauf während der Epidemie. „Ich glaube nicht — sagt Professor Drasche — daß die Pilze die Ursache, sondern daß sie das Produkt der Krankheit sind.“ Ein schlagender Beweis für die Haltlosigkeit der Koch'schen Theorie sei, daß bei rasch verlaufenden Krankheiten keine Pilze gefunden wurden. Ueber die Existenz der Pilze gebe es keinen Zweifel, aber deren Bedeutung sei noch nachzuweisen. Eine Reaction gegen die Ansichten Koch's müsse in Kürze eintreten. Er selbst werde binnen Kurzem seinen Gedanken in dieser Beziehung öffentlichen Ausdruck geben.

Wien, 13. August. Der Erz-Rhedive von Egypten ist hier eingetroffen.

Warschau, 14. August. In Warschau ist augenblicklich die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich durch die bevorstehende Ankunft des Kaisers Alexander III. und die nihilistischen Verhaftungen in Anspruch genommen. Die Behörden haben bereits alle Vorbereitungen zur feierlichen Aufnahme des Kaisers getroffen. Zugleich sind die strengsten Vorsichtsmaßregeln zum Schutz des hohen Gastes ergriffen worden. Die Paläste von Lazienki und Belweder sind von Schutzleuten förmlich umringt. Eine beträchtliche Anzahl von Polizeibeamten ist aus Petersburg eingetroffen. Vor einigen Tagen wurden die in Warschau einmündenden Bahnen durch den Kommunikations-Minister General Possiet besichtigt. Die Warschauer Wiener Bahn soll durch Kruppen besetzt werden, wie denn überhaupt alle Vorsichtsmaßregeln bis an die österreichische Grenze hin vorgenommen wurden. — Wie ferner der „Pol. Korv.“ aus Warschau geschrieben wird, hat die Polizei in der Person des verhafteten Znowitsch, eines Studirenden der orthodoxen theologischen Akademie in Moskau, einen wichtigen Fang gemacht, da derselbe Aufträge sehr bedenklicher Art gehabt haben soll. Am 8. d. M. sind abermals einige russische Gerichtsbeamte aus Moskau in die Warschauer Citadelle gebracht worden. Im ganzen sind die im Auslande circulirenden Nachrichten über die Warschauer Verhaftungen sehr übertrieben. Bei Bardowski soll man eine Art Denkschrift an das nihilistische Centralcomitee in Betreff der Aussichten der nihilistischen Propaganda in Polen gefunden haben.

St. Petersburg, 15. August. Die russische St. Petersburger Zeitung erfährt, daß nach einer mit Oesterreich abgeschlossenen Convention die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft des Gerichtsbezirks Warschau mit den Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften der Krakauer und Lemberger Gerichtsbezirke künftig in allen Civil- und Criminalsachen direkt verkehren werden. — Das Journal de St. Petersburg meldet, daß anlässlich der am 3. d. Mts. in Rowno vorgekommenen Ausschreitungen gegen die Juden der Gouverneur von Wolhynien in Person sich nach Rowno begeben habe.

Paris, 15. August. Das Journal Matin will wissen, daß die Regierung eine Depesche aus Madagaskar erhalten habe, in welcher gemeldet wird, die Howas hätten am 3. d. Mts. die französische Besatzung in Tamatava während der Abwesenheit des Generals Miot angegriffen und sich Tamatavas bemächtigt. Diese Nachricht ist unbegründet, vielmehr hat der Marineminister, Vize-Admiral Peyron, Nachrichten des Admirals Miot, d. d. Tamatava, den 9. August, erhalten, wonach die

Angra Pequena.

Dem in der „Danz. Zig.“ veröffentlichten Briefe des Herrn Walter Wegners, eines jungen Beamten des Herrn Lüderitz, entnehmen wir folgende interessante Schilderung der dortigen Verhältnisse:

So viel ich mich erinnere, blieb ich in meinem letzten Briefe bei unserer Ankunft in Li Ganis (Bethanien) stehen und ich will Euch nun den Ort, sowie seine Einwohner und deren Sitten und Gebräuche beschreiben. Die Hauptgebäude und natürlich, da es eine Missionsstation ist, die zweithürmige Kirche und das ziemlich große Missionshaus, beide aus Stein und Lehm unter Strohdach erbaut. Dicht dabei steht das Parlamentsgebäude und der Palast Sr. Majestät des Königs Joseph, ebenfalls von derselben Bauart, doch ist derselbe noch nicht fertig und Sr. Majestät wohnt gleich seinen getreuen Unterthanen, von denen er, nebenbei gesagt, schon diverse Male fürchterliche Prügel bekommen hat, wenn er sich, was ihm wöchentlich wenigstens sechsmal passirt, total betrunken hatte und dann grob und unangenehm wurde, in einer bienenkorbenartigen, von Ungeziefer wimmelnden und Schmutz strotzenden Lehmhütte. Die anderen Einwohner, ca. 200 an der Zahl, wohnen in theils ebensolchen, theils sogenannten Mattenhäusern, welche leicht transportabel und im Sommer bedeutend kühler wie die anderen Hütten sind. Solch' eine Hütte hatte ungefähr 15 Fuß Durchmesser und 8 Fuß Höhe und die als Thür dienende Oeffnung ist nur gerade so groß, daß man in gebückter Stellung hindurchkommen kann. Hier lebt nun die ganze Familie. Ist findet man darin, da die Leute ein sehr hohes Alter erreichen, vier bis fünf Generationen. In der Mitte brennt ein Feuer, dessen Rauch sich den Ausweg selbst suchen muß, und um dasselbe hockt dann die ganze Gesellschaft beim Kaffee, dessen Zubereitung den jüngsten weiblichen Familienmitgliedern überlassen wird, und einer Pfeife Tabak, die Zeit im seligen Nichtsthun verträumend.

Die erste Zeit, als wir nach Li Ganis kamen, war der Missionär nebst Familie nicht zu Hause und wir machten es uns in dem vorher gemieteten und in den anderen uns zur Verfügung gestellten Zimmern nach Kräften bequem. Der Herr Missionär kehrte jedoch bald zurück und wir erhielten zwar danach auch noch unser Schlafzimmer, mußten jedoch,

Situation bei allen französischen Besatzungsposten auf Madagaskar eine befriedigende war.

London, 15. August. Wie der Daily Telegraph wissen will, würde bei der Insel Helgoland ein englisches Kanonenboot zum Schutze der Fischerei stationirt werden.

Kopenhagen, 15. August. In der gestrigen Sitzung des Arztekongresses wurde eine von Sir William Gull beantragte Resolution, die Einführung von internationalen, kollektiven Untersuchungen bei Krankheiten durch ein internationales Comité betreffend, angenommen. Zu Mitgliedern des Comité's sind gewählt worden für Deutschland: Ewald, Bernhardt; für Frankreich: Bouchard, Lepine; für Großbritannien: William Gull, Humphry und Mac Cormac. Zum Generalsekretär wurde Owen aus London gewählt.

Christiania, 13. August. Ein neues Goldland ist auf der Bismarck-Insel bei Drontheim in Norwegen entdeckt worden. Ueber die dort gefundenen Goldfelder laufen fortwährend die abenteuerlichsten Nachrichten ein. „Ich wurde ganz erstaunt“ — schreibt ein Reisender dem „Morgenbladet“ — als man mir Quarz-Erde zeigte, die mit größeren und kleineren Goldkörnern gänzlich erfüllt war: in einer Flasche wurde feiner Goldstaub aufbewahrt, der aus dem Riese der Quarzgänge ausgewaschen war. Ich sah einen Stein von der Größe eines Kinderkopfes, der drei Zoll tief in der Erde gefunden wurde, quer über den Stein lief ein 1/2 Zoll breiter Streifen von gediegenem Golde; das Gold lag da, als ob es in einen Riß des Steines eingeklemmt sei. Wenn ein Gefäß, betr. Goldgräbereien existirte, würde auf der Bismarck-Insel bald ein „Goldland“ entstehen. Leute würden zuströmen und Massen von Gold binnen kurzer Zeit ans Licht gebracht werden. Wie das Verhältnis gegenwärtig ist, wird es gewiß noch eine geraume Zeit dauern. Die Quarzgänge liegen gewöhnlich, wie in Australien, in der Richtung von Süden nach Norden. Die Quarzgänge sind aber sehr launhaft. Es kommt vor, daß ein Gang plötzlich enge wird und ganz aufhört, daß der Besitzer all sein Geld zusetzt, um den Gang wieder zu finden, und daß er, wenn ihm dies gelungen, sich auf dem Grund seines Nachbarn befindet. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß das Gold auch tiefer vorhanden sei. Da das Gefäß keine Grenzzeichen vorschreibt, so ist ein Goldgräber bei dem andern eingebrochen und die Anwälte werden genug zu thun haben. Auf dem südlichen Theil der Insel liegt man einander schon in den Haaren.“

Provinzial-Nachrichten.

Rominten, 13. August. (Selbstmord.) Ein äußerst betrübender Vorfall in dem nahen Rianten hat die ganze Umgegend in Aufregung versetzt. Der Postverwalter M., eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, hat sich gestern nach dem Mittagessen in seinem Wohnzimmer mit einem Revolver erschossen. Er hat vor seinem Ende ein Schreiben an seine vorgelegte Behörde und eins an seine Eltern gerichtet, hat Abrechnung mit der Kasse gehalten und Alles in Ordnung zurückgelassen. Das Motiv zum Selbstmord ist noch nicht ganz aufgeklärt. M. war immer zur Melancholie geneigt und war sehr empfindlich auf seine Ehre.

Bromberg, 14. August. (Das Befinden) des bei Ausübung einer humanen Pflicht verwundeten General-Lieutenants v. Radetzki ist ein recht günstiges. Der Heilungsproceß nimmt wider Erwarten einen guten Verlauf, und man heftt ärztlicherseits in vier Wochen den Patienten schon so weit hergestellt zu haben, daß er eine Reise unternehmen kann.

Lokales.

Thorn, 16. August 1884. Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

(Militärisches.) Die hier garnisontrende Infanterie wird morgen früh gegen 7 Uhr per Bahn vom Bahnhof Mader nach Königs in's Manöver abziehen. Wir wünschen den wackeren Landesvertheidigern schönes Wetter und gute Quartiere.

(N (3's Manöver!)) „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus und Du mein Schatz bleibst hier“ singt der eine betrübten Perzens, während der andere frisch und fröhlich hinaus zieht in die weite, große Welt; ihn bedrückt nichts, sein Herz ist frei, darum freut er sich mit ganzer Seele der willkommenen Abwechslung. Der strenge Drill, der das ganze Jahr hindurch regiert hat, hört auf, um für einige Zeit einem etwas ungebun-

wenn wir Karten spielen oder trinken wollten, in unser mitgebrachtes Zelt gehen.

Während der Abwesenheit des Missionärs war die Kirche geschlossen gewesen, doch fing der Gottesdienst sofort nach Rückkehr desselben wieder an und wir versäumten es nicht, demselben beizuwohnen. Sonntag Morgens 9 1/2 Uhr begannen die Glocken zu läuten und wir betreten gegen 10 Uhr, nach langer Zeit wieder zum ersten Male, vollständig nach neuester englischer Mode gekleidet und von der bereits versammelten Gemeinde neugierig angegafft und bewundert, das Gotteshaus. Dasselbe ist durchaus einfach und primitiv, wird der Länge nach durch einen Gang in zwei Theile getheilt, an dessen Ende sich der Altar und die Kanzel und an den Seiten die einfachen Holzbänke für die Gemeinde befinden. Zu beiden Seiten des Altars sind noch Gestühle für die Familie des Missionärs und andere Weiße. Orgel oder Harmonium ist nicht vorhanden. Nachdem ich mich in einem der Gestühle niedergelassen, sagte ich die Versammlung etwas näher in's Auge. In der Abtheilung links vom Altar saßen die Frauen, Mädchen und Kinder, rechts die Männer. Letztere waren ziemlich respektabel gekleidet, d. h. sie hatten alle eine mehr oder minder defecte Hose an und ein Hemde, dessen Farbe man allerdings des darauf lagernden Schmutzes wegen nicht mehr erkennen konnte. Die Frauen dagegen schienen die althergebrachte Felleidung jeder anderen vorzuziehen und man sah da groteske Aufzüge. Die Königin und einige Hofdamen hatten Kleider aus europäischen Stoffen an und die Füße der ersteren waren in ein Paar alte englische full dress-Schuhe und Strümpfe gekleidet, und Ihre Majestät verfehlte nicht, um ihren Schatz allen deutlich zu zeigen, die Röcke sehr in die Höhe zu heben, daß sie auch ordentlich gesehen werden konnten. Die anderen Damen hatten theils Felle, theils große schottische Shawls um, andere wieder schienen es fürs Beste zu halten, sich so zu zeigen, wie sie Gott erschaffen hatte. Meine Betrachtungen wurden jedoch bald unterbrochen, denn der Missionär trat ein, gefolgt von seinem Dolmetscher, einem Hottentotten, der auf einer Missionschule in Damaraland erzogen ist. Dieses kleine, aber wie ich später sah, sonst wohlgebaute Kerlchen war in einen Frack gekleidet, der seinem Schnitt und spiegelblanken Aussehen nach längst entschwundenen

deren Leben Platz zu machen. Verlassen liegen die Exercierplätze, während diejenigen, die sie sonst bevölkerten, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf wandern, überall willkommenen Gäste. Manchmal heißt es freilich auch im Freien zu übernachten und oft wird die Poeste des Bivouaklebens durch eine heftige kalte Abkühlung vom Himmel herab gestört, doch das sichts einen ordentlichen Soldaten nicht an; im Sturm und Regen, bei gutem und schlechtem Wetter geht ihm der Humor nicht aus, manchen tröstet wohl auch der Gedanke an sein fernes Lieb. Diese sitzt indessen zu Hause und zählt die Tage bis zu seiner Rückkehr, der Böse hat nicht einmal Abschied von ihr genommen. „Ob er mir wohl etwas übel genommen hat?“ Das ist der Gedanke, der sie unaufhörlich quält, jedoch tröste Dich, liebe Marie, oder wie Du sonst heißen magst, die Tage vor dem Manöver erfordern viele Vorbereitungen, so daß er, namentlich, wenn Du etwas weit von ihm wohnst, wohl entschuldigt ist: einem ordentlichen Soldaten geht der Beruf über Alles; wenn er zurückkehrt, wird er Dich entschädigen für das, was Du entbehrt hast. Darum sieh ihn ohne Groll scheiden und rufe ihm mit uns ein herzliches Lebewohl zu!

(Zum Manöver.) Zu dem zwischen Königs und Neustettin stattfindenden großen Manöver erhält Königs vom 16. bis 22. d. Mts. vom Stabe der 8. Infanterie-Brigade, vom 21. und 61. Infanterie-Regiment 13 Stabsoffiziere, 105 Offiziere, 322 Unteroffiziere, 2645 Gemeine und 101 Pferde in Quartier. Die einzelnen Haushaltungen haben demzufolge sehr stark, manche mit über 100 Mannschaften belegt werden müssen.

(Gesellschaft für deutsche Colonisation.) Wie der Vorstand der Abtheilung Thorn durch öffentlichen Anschlag sowohl als auch durch Annoncen im Inzeratenthelle der „Thorner Zeitung“ und „Thorner Presse“ genügend bekannt gemacht hat, wird der Vorsitzende der „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ Herr Dr. Carl Peters aus Berlin, morgen, also Sonntag Abend 7 1/2 Uhr im Saale des Schützenhauses einen öffentlichen Vortrag halten. Redner wird vornehmlich über die Nothwendigkeit deutsch-nationaler Colonisation sprechen und zur Erläuterung bringen, welche Wege die Gesellschaft eingeschlagen hat, um diese nationale Frage zu lösen. Wie bekannt, wird von der Gesellschaft im September eine Expedition von praktischen, erfahrenen Männern abgegangen werden, um im südlichen Afrika die ersten Vorbereitungen für eine deutsche Ackerbau- und Handelscolonie zu treffen und fern im Süden auf deutschem Grund und Boden die schwarz-weiß-rothe Flagge aufzuhissen. Der Vortrag des Herrn Dr. Peters, welcher im Ausland seine Erfragungen selbst gesammelt und seit Jahren Zeit und Geld daran gesetzt hat, um die coloniale Bewegung in Fluß zu bringen, wird Jedem auf's höchste interessieren, der für die Zukunft unseres Volkes ein Herz hat. Darum ist die Versammlung eine öffentliche und Jeder eingeladen, dem daran gelegen ist, über diese echt nationale Angelegenheit Aufschluß zu erhalten. Wir hoffen, daß sich in erster Linie die gebildete Welt ohne Rücksicht auf den Parteistandpunkt zu dem Vortrag einfinden wird und wünschen, daß die begeisterten Worte des berühmten Redners einen fruchtbaren Boden finden mögen.

(Ausruf.) Herr Landrath Kraemer stellt an die Besitzer des Kreises Thorn folgendes Gesuch: „Namens des Comité's zur Unterstützung der durch die Weichselüberschwemmung schwer heimgejudeten Niederungsbewohner ersuche ich die vom Unglück nicht betroffenen Herren Besitzer des Kreises sehr ergebenst, von dem reichlich geratheten Stroh- und Futtermitteln ganz nach Belieben Quantitäten dem Comité behufs Vertheilung gefälligst unentgeltlich zur Disposition stellen zu wollen. Es wird mir eine große Freude sein, gefällige Zusagen entgegen zu nehmen, und dem Comité bezüglich der Vertheilung geeignete Vorschläge machen zu können.“

(Fischerei.) Der Herr Studiosus A. Seligo aus Königsburg ist von dem Herrn Landesdirector zu Danzig mit der hydrographischen Untersuchung der Fischgewässer Westpreußens beauftragt worden. Die Ortsbehörden des hiesigen Kreises werden ersucht, den Herrn Seligo bei Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten, soweit als möglich zu unterstützen und ihm etwa erwünschte Auskunft zu ertheilen.

(Forstsch.) Junge Leute, welche Förster werden wollen, haben, bevor sie bei einem Oberförster in die Lehre treten, ein militärisches Attest über ihre körperliche Tauglichkeit zum demnächstigen Eintritt bei einem Jäger-Bataillon vorzulegen. Dieses

glücklichen Zeiten angehören mußte; aber trotz aller Anstrengung des jetzigen Besitzers wollte sich nur der oberste Knopf zumachen lassen, während er über der Mitte des Körpers weit auseinanderstand und da keine Weste vorhanden war, dem scharlachrothen Hemde freie Aussicht gestattete. Die allzu große Knappheit des oberen Kleidungsstückes schien das untere wieder gut machen zu wollen, denn es war dermaßen weit, daß man annehmen konnte, es habe einst die zarten Gliedmaßen eines bairischen Braumeisters geschmückt. Es schlotterte förmlich um die Beine herum, und der Träger hatte, um die ihm von der Natur versagte Rundung herzustellen, ersterer durch die Kunst unter die Arme gegriffen, d. h. er hatte sich einen dicken wollenen Shawl um den Leib gewickelt. Zum Schluß haumelte noch ein großes rothbuntes Taschentuch aus einer der Rocktaschen hervor, und Ihr werdet mir wohl bestimmen, daß bei einem solchen Anblick das Ernüchtern keine leichte Sache war. Die Predigt wurde in holländischer Sprache gehalten und von dem Dolmetscher Wort für Wort ins Nama übersetzt. Nach dem Gottesdienst war noch eine Taufe, doch habe darüber nichts besonderes mitzutheilen. Bemerken will ich noch, daß während des Dienstes ein alter Mann fortwährend auf und ab ging und Zeden oder Zede, der sich hatte verleiten lassen, Gott Dionysus stille Opfer darzubringen, durch eine gehörige Ohrfeige zur Wirklichkeit zurückrief, und ich kann nicht unterlassen, ihn seiner Ausdauer wegen zu loben, denn er hatte harte Arbeit. Montag wohnten wir einer Trauung bei, welche ganz nach christlichem Gebrauch von Statten ging; nachher nahmen wir auch an dem Hochzeitsmahle Theil, welches allerdings von einem europäischen etwas abwich. Die Gäste waren bereits alle in einem aus Zweigen hergestellten Pavillon versammelt, nur der König, die Großwürdenträger und wir hockten in einem Mattenhaus nieder und nun ging eine Esserci los, wie ich sie noch nicht gesehen habe. Jeder aß mit dem mitgebrachten Taschentuch und den Fingern. Bei dieser einen Mahlzeit wurden von circa 40 Gästen 2 Ochsen, 4 Schafe, ganze Berge von Fettuchen und eine ungeheure Menge von Kaffee verzehrt, für europäische Begriffe doch kaum glaublich, und Essen ist auch das einzige, in welchem der Hottentotte etwas leisten kann; ich glaube, daß er an Gefräßigkeit selbst die Hyäne übertrifft.

Attest wird den Betreffenden unentgeltlich übermittelt, wenn sie sich bei dem Landwehr-Bezirks-Commando ihres Aufenthaltsortes melden und ein Schriftstück vorzeigen, in welchem sich ein Oberförster bereit erklärt, den jungen Mann anzunehmen, wenn ein militärärztliches Attest beigebracht ist. Da nur auf diesem Wege qu. ärztliches Attest zu erlangen ist, so machen wir darauf aufmerksam.

(Leipziger Concertsänger.) Die gestrige Soiree der Leipziger Concertsänger war sehr zahlreich besucht. Die Leistungen der Sänger wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Angesichts des guten Kenneess, den die Gesellschaft genießt, haben wir wohl kaum nöthig, die ferneren Aufführungen derselben unseren Lesern zu empfehlen.

(In unserem Sommertheater) ging gestern „Die schöne Ungarin“ über die Bühne. Trotz der großen Concurrenz, mit der die Gesellschaft gestern wieder zu kämpfen hatte, war die Vorstellung leidlich besucht. Die beste Leistung des gestrigen Abends war die des Herrn Hannemann, welcher die Rolle des Miesebied in geradezu zwerchfellerschütternder Weise vertrat. Weniger gefiel uns Herr Gabriel, welcher den Knaben „Süßmilch“ als Caricatur aufgefaßt zu haben scheint. Recht anerkanntenswerth dagegen wurde die Rolle des Operncomponisten, der es aber nicht nöthig hat, wiebergegeben. Unter den Damen zeichnete sich in erster Linie Fräulein Hennes als schöne Ungarin aus.

Heute Abend wird für den Kriegerverein bei kleinen Preisen „Lenore“, ein vaterländisches Schauspiel mit Gesang von Holtei in Scene gesetzt werden.

Morgen wird Nachmittags 4 Uhr als Kindervorstellung ein Weihnachtsmärchen „Goldmarie und Pechmarie“, sowie Abends eine Operettenposse „Der tolle Wenzel“ zur Aufführung kommen.

Mannigfaltiges.

Breslau, 13. August. (Liebestragödie.) In einem hiesigen am Ritterplage belegenen Hotel langten gestern Mittag ein Herr und eine Dame, aufscheinend ein junges Ehepaar, an, welche dort ein Fremdenzimmer verlangten. Im Laufe des Nachmittags schrieben Beide mehrere Briefe. Gestern Abend speisten Beide in ihrem Zimmer. Am heutigen Vormittag wunderte sich das Dienstpersonal des Hotels, daß das von den Fremden innegehabte Zimmer nicht geöffnet wurde und Niemand sich sehen ließ. Das Räthsel sollte sich jedoch bald lösen, indem heute um 11 Uhr die Verwandten des Paares ankamen, welche schleunigst die Oeffnung des betreffenden Zimmers verlangten. Nachdem dies geschehen, wurden die beiden jungen Leute als Leichen vorgefunden. Beide hatten ihrem Leben durch Vergiftung mit Cyanalkali ein freiwilliges Ende gemacht. Die Leberreste dieses tödtenden Giftes wurden in einer auf dem Tische stehenden Flasche noch vorgefunden. Der junge Mann ist der Optikus Bruno Kallmann aus Liegnitz, welcher seit längerer Zeit ein inniges Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen, Namens Minna Rudzinski, angeknüpft hatte. Die Eltern des Mädchens gaben zur Unterhaltung dieses Verhältnisses nicht die Einwilligung, da der Optikus noch zu jung war und keine selbstständige Stellung einnahm, auch keine Aussicht zur baldigen Erlangung einer solchen vorhanden zu sein schien. Das Mädchen machte inzwischen eine neue Bekanntschaft mit dem Kunst- und Handelsgärtner Probst aus Zauer, welcher letzterer bei den Eltern des überaus schönen Mädchens um die Hand desselben anhielt. Diefelben nahmen diesen Werber an und beschleunigten die Hochzeit. Am Sonntag, den 10. d. Monats, fand die Trauung statt; am Abend reiste das neuvermählte Paar nach Zauer ab. Am Montag scheint der zurückgekehrte frühere Liebhaber, der Optikus Kallmann nach Zauer gereist zu sein und seine noch immer ihm treu gebliebene Geliebte abgeholt zu haben, die nunmehr Beide nach Breslau gefahren sind, um ihren gemeinschaftlichen Tod hier zu finden. Als ihre Briefe in Liegnitz heute Vormittag anlangten, in welchen Beide ihren Angehörigen den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, mittheilten, waren Beide bereits todt. Der Selbstmord scheint um die Mitternachtsstunde erfolgt zu sein.

Frankfurt a. O., 14. August. (Die Spuren eines Verbrechens.) das viele Jahre unentdeckt geblieben, sind in diesen Tagen beim Ausgraben des Fundaments des Hinterhauses Richtstraße 13 gefunden worden. Man entdeckte nämlich das Skelett eines Mädchens im Alter von etwa 12 bis 16 Jahren. Die von den Gerichtsbehörden angestellten Ermittlungen haben nun zu der Annahme geführt, daß der Leichnam zur Beseitigung der Spuren eines an dem Mädchen verübten Verbrechens auf der

gedachten Stelle vergraben worden ist. Nach dem sachmännischen Urtheile muß zwischen Begehung der That und der Gegenwart ein Zeitraum von etwa 15 Jahren verlossen sein. Anhaltspunkte über die That bezw. den Thäter können nur dann geschaffen werden, wenn Personen ermittelt werden, welche über das Verschwinden eines jungen Mädchens an oben genanntem Orte und in der erwähnten Zeit Auskunft zu geben vermögen.

Berlin, 15. August. (Der Mörder des Conditors Eduard Tix aus Strehlen) T. war in der Nacht vom 19. zum 20. Mai d. J. in einem Gasthause zu Liegnitz ermordet und seiner beträchtlichen Baarschaft beraubt worden) ist unter der Mitwirkung der hiesigen Kriminalpolizei hieselbst ermittelt und gestern von der genannten Behörde festgenommen worden. Der Mörder ist der Schlosser Richard Baumgart aus Rogasen, welcher sich seit Mitte v. M. in Berlin aufhielt und wegen einer Krankheit in der Charité Aufnahme fand. In Berlin gab er sich als der Schauspieler Ferdinand Hardt aus und führte auch ein auf diesen Namen lautendes Legitimationspapier bei sich. Zur Zeit der That hatte er sich als der Feilenhauer Paul Thiel ausgegeben und auch einen auf diesen Namen lautenden Fremdenzettel bei sich geführt. Bald nach dem Mord war Baumgart mit einem ehemaligen Bekannten zusammengetroffen, dem heruntergekundirenden Handlungscommiss Räder, in Breslau zusammengetroffen und war mit diesem bis Mitte Juli in Schlesien herumgestreift, wobei Baumgart von der geraubten Summe die sämtlichen Reisekosten bestritt und den Räder neu einkleidete. Auch erzählte er während der Herumstreifereien dem Räder die von ihm verübte That. In Berlin trennte sich Räder von dem erkrankten Baumgart und machte vor etwa 14 Tagen in einer Schankwirtschaft einem neuen Bekannten Mitteilung über die von dem Baumgart verübte That, und der Hörer machte schriftliche Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu Liegnitz. Auf die Requisition dieser Behörde forschte die hiesige Kriminalpolizei nach dem Räder und nach Baumgart, welcher dem Räder nur unter seinem Vornamen Richard bekannt gewesen ist, und ermittelte den Räder in der Strahast, welche er wegen Bettelns verübt und den Baumgart in der Charité. Der Mörder Baumgart hat ein umfassendes Geständniß abgelegt und wird nach Liegnitz zur Untersuchungshaft transportirt.

Hannover, 14. August. (Eine Klapphorn-Concurrenz.) In Bella-Visa, einem Vergnügungsort in Hannover, wurde kürzlich bei einem Volksfest auch ein Preis von 10 Mark für das beste Klapphorn-Verschen ausgeschrieben. Um die Prämie hatten sich über tausend Personen beworben. Proklamirt wurde als Sieger der Verfasser folgender Reime: „Zwei Knaben zogen an den Nil, den Einen fraß ein Krokodil; der Andre starb am Fieber, Drum geh' nicht hin, mein Lieber!“ Mit 10 M. war dieser Vers entschieden zu hoch bezahlt.

Koblenz, 13. August. (Verhaftung.) Vorgestern wurden zwei in einem hiesigen Gasthose seit einigen Tagen wohnende Herren verhaftet, weil sie den Verdacht auf sich geladen hatten, in unerlaubter Weise Zeichnungen hiesiger Festungswerke aufgenommen zu haben, ein Verdacht, der, wie wir hören, bei Durchsuchung des Reisegepäcks eine gewisse Bestätigung erhielt. Nach einer ganz bestimmten jedoch nicht verbürgten Mitteilung sollen beide Herren Angehörige der französischen Armee, und zwar der Eine Oberst bei der Artillerie und der Andere Oberst-Lieutenant vom Genie sein; Beide haben deutsch klingende Namen angegeben und sind der deutschen Sprache vollkommen mächtig. Die eingeleitete Untersuchung dürfte sehr bald nachweisen, ob die Sache so, wie sie mitgetheilt ist, liegt, oder ein Mißverständnis obwaltet. Sehr wahrscheinlich klingt es gerade nicht, daß zwei höher gestellte Offiziere sich auf solchen verbotenen Wegen sollten haben ertappen lassen.

Frankfurt a. M., 13. August. (Gymnasium für Mädchen.) Der Gedanke einer hiesigen Dame, Fräulein Weder, in unserer Stadt ein „Gymnasium für Mädchen“ mit Zweigvereinen in anderen Städten zu gründen, wird von vielen Seiten freudig begrüßt und schon hat eine große Anzahl Anhängerinnen Beitrittserklärung abgegeben. Aus Zürich allein sollen zwanzig Anmeldungen eingetroffen sein.

Karlruhe, 13. August. (Der traurige Fall) des Musikus Stather, der vor ungefähr zwei Monaten die Kunde durch die Presse machte, dürfte noch in vieler Gedächtniß sein. Stather wurde auf die Aussage eines dreizehnjährigen Mädchens

Begleitern auch gelang, doch konnte ich der Thäter leider nicht habhaft werden. — Doch nun geliebte Eltern, lebt wohl. Mit bestem Gruß Euer zc.

Kleine Mittheilungen.

(Ein interessantes Verhör.) Richter: Gensdarm, führen Sie den nächsten Zeugen vor! (Gensdarm geht ab und gleich deutet er unter der Thür nach dem Richter, worauf ein Mann auf ihn tritt.) Richter: Wie heißen Sie? — Jakob: Jakob Vorch. — Richter: Wie alt sind Sie? — Jakob: Ich meine, das gehört gar nicht hierher. — Richter: Wollen Sie augenblicklich sagen, wie alt Sie sind? — Jakob: Dreiunddreißig Jahre. — Richter: Sind Sie lutherisch oder katholisch? — Jakob: Aber Herr Richter! — Richter: Wenn Sie sich noch einmal unterstehen, mir zu widersprechen, so lasse ich Sie einstecken bei Wasser und Brod. — Jakob: Ich bin lutherisch. — Richter: Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt, verschwägert oder in Diensten? — Jakob: Ich? mit denen? Fällt mir gar nicht ein, wo denken Sie hin, Herr Richter! (Steigendes Gelächter im Publikum.) — Richter: Enthalten Sie sich der unpassenden Bemerkungen! Erheben Sie die Hand und schwören Sie! — Jakob: Ich meine aber wirklich, Herr Richter, das wäre unnöthig. (Gelächter im Publikum.) — Richter (erhebt sich wüthend und schreit): Ich lasse Sie arretiren, wenn Sie sich noch einmal erdreisten, eine Begebenheit zu machen. Erheben Sie die Hand in die Höhe, schwören Sie! (Jakob erhebt die Hand. Der Richter liest ihm den Eid vor und Jakob spricht nach.) — Richter: Nun, was haben Sie zu sagen? — Jakob: Eine schöne Empfehlung vom Herrn Oberst, und er ließe Sie auf heute Abend acht Uhr zum Souper einladen. (Schallendes Gelächter im Publikum.) — Richter: Wa—as? Sind Sie denn kein Zeuge? — Jakob: Nein, Herr Richter, ich bin der Bediente des Herrn Oberst und sollte Sie einladen, und da ich Sie nicht zu Hause fand, bin ich hierher gekommen. Als ich nach Ihnen fragte, hat mich ein Gensdarm da hineingewiesen. (Allgemeine Heiterkeit.)

hin wegen Sittlichkeitsverbrechens zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt. Die Angaben waren jedoch, wie jenes Mädchen später selbst eingestand, erlogen, in Folge dessen wurde das Verfahren wieder aufgenommen, indessen konnte das Gericht nur einen Todten freisprechen, da der unglückliche Stather inzwischen im Gefängniß verstorben war. Der Vater des Stather wandte sich nunmehr an das großherzogliche Ministerium mit der Bitte um Entschädigung, da sein Sohn die Stütze der Familie gewesen sei. Dieser Tage erhielt derselbe eine Mittheilung, wonach der Großherzog die Auszahlung einer Summe von 1000 Mk. verfügt habe, auch wurde dem Stather bereits ein erheblicher Theil ausbezahlt.

Leitmeritz, 15. August. (Verurtheilung.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begannen am 13. d. Mts. die Verhandlungen gegen die beiden Brüder Rösler, welche in der Schweizermühle bei Teplitz ein Raubattentat ausgeübt und eine Beute im Werthe von mehr als 38 000 Gulden gemacht hatten. Die Thatsache selbst ist seinerzeit ausführlich mitgetheilt worden. Danach hatten die Räuber, von denen der eine als Gendarm ausstaffirt, sich das Ansehen von Beamten gegeben und in dieser Eigenschaft eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der sie sich alle Werthgegenstände angeeignet. Da sie beide der That geständig, so konnte schon am Mittwoch der Urtheilspruch erfolgen. Derselbe lautete gegen Karl Rösler auf 18, gegen Franz auf 15 Jahre schweren Kerkers.

Hauswirthschaftlicher Kalender für August.

Pflirsich, Melone, Ananas, Brombeeren und grüne Pflaumen (reine Claude) einmachen.
Bis Ende der Hundstage fahre man fort, Eier, und so lange die Grünfütterung währt, Butter für den Winterbedarf zurückzustellen.
Boden, Keller und alle unbewohnten Räume fleißig lüften und wegen der in diesem Monat besonders thätigen Spinnen lehren lassen.
Durchsehen der Winterkleidungsstücke, um sie nach und nach zu ergänzen und zu erneuern.

(Aus dem praktischen Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, welches jeder Hausherr für die Dame des Hauses bestellen sollte. Er wird ihr damit eine Freude machen, dem Hauße aber wirklichen Nutzen schaffen. Preis nur vierteljährlich eine Mark.)

Für die Redaktion verantwortlich A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. August.

| | 15. 8. 84. | 16. 8. 84. |
|--------------------------------|------------|------------|
| Fonds: still. | | |
| Russ. Banknoten | 206—70 | 207 |
| Warschau 8 Tage | 206—20 | 206—50 |
| Russ. 5 % Anleihe von 1877 | 97—40 | 97—30 |
| Poln. Pfandbriefe 5 % | 61—90 | 61—90 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 56—20 | 56—30 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4 % | 102—20 | 102—20 |
| Pöfener Pfandbriefe 4 % | 101—60 | 101—70 |
| Oesterreichische Banknoten | 167—95 | 167—90 |
| Weizen gelber: Septbr.-Oktober | 155—50 | 155—25 |
| Oktober-Novbr. | 157 | 156—75 |
| von Newyork loco | 91 1/4 | 90 |
| Roggen: loco | 141 | 140 |
| August | 140—70 | 141—70 |
| Septbr.-Oktober | 137—25 | 137—50 |
| Oktober-Novbr. | 135—75 | 136—25 |
| Rüßl: August | 51—50 | 51—50 |
| Septbr.-Oktober | 50—90 | 51 |
| Spiritus: loco | 49—80 | 49—50 |
| August-Septbr. | 49—60 | 49—20 |
| Septbr.-Oktober | 49—40 | 49 |
| Novbr.-Dezember | 47—50 | 47—30 |

Getreidebericht.

Thorn, den 14. August 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

| | |
|--------------------------------|------------|
| Weizen transit 115—123 pfd. | 130—155 M. |
| inländischer bunt 120—126 pfd. | 145—155 " |
| gesunde Waare 126—131 pfd. | 155—165 " |
| hell 120—126 pfd. | 150—160 " |
| gesund 128—133 pfd. | 160—165 " |
| Roggen Transit 115—128 pfd. | 105—110 " |
| 115—128 pfd. | 110—115 " |
| inländischer 115—128 pfd. | 115—120 " |
| erste russische | 120—130 " |
| inländische | 120—140 " |

Börsenberichte.

Danzig, 15. August. (Getreidebörsen.) Wetter: schön. Wind: ND. Roggen loco ziemlich unverändert bei mäßiger Zufuhr. 120 Tonnen wurden gekauft und pr. 120 pfd. bezahlt für inländischen 120/1 bis 125 pfd. 123—125 M., für polnischen zum Transit 122—123 pfd. 120 bis 122 M. pr. Lonne. Termine August inländischer —, M. Ob., September-Oktober inländischer 121 M. bez., unterpolnischer 118 M. Br., 117,50 M. Ob., Transit 116,50 M. bez., Oktober-November inländischer —, M. bez., Transit 115,50 M. Br., April-Mai unterpolnischer 118 M. Br., Transit 117 M. Br., Regulirungspreis 126 M., unterpolnischer 124 M., Transit 122 M.

Königsberg, 15. August. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt. ohne Faß loco 50,00 M. Br., —, M. Ob., 50,00 M. bez. Termine pr. August 50,25 M. Br., —, M. Ob., —, M. bez., pr. September 50,50 M. Br., 50,25 M. Ob., —, M. bez., pr. September-Oktober 49,50 M. Br., —, M. Ob., —, M. bez., pr. November 48,50 M. Br., —, M. Ob., —, M. bez., pr. November-März —, M. Br., 47,00 M. Ob., —, M. bez., pr. Frühjahr —, M. Br., 49,00 M. Ob., —, M. bez.

Spiritus pr. 10,000 Liter pEt. ohne Faß behauptet. Ohne Zufuhr loco 50,00 Mark, Regulirungspreis 50 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 16. August.

| St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkung. | Bemerkung |
|-----|---------------|------------|-------------------------|------------|-----------|
| 15. | 2h p 761.1 | + 19.3 | SE 2 | 7 | |
| | 10h p 761.8 | + 13.1 | SE 1 | 7 | |
| 16. | 6h a 763.4 | + 14.1 | SE 1 | 10 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. August 0,82 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 17. August:

In der neupöflichen-ewangelischen Kirche: Der Militärgottesdienst fällt aus.

*) Herr Lüderitz reiste in August 1883 von Bremen über Capstadt nach seinem Hauptquartier Angola Bequena, von da nach Bethanien, wo er vom 16. bis 30. November blieb, und wieder zurück nach Angola Bequena und Capstadt, von wo er am 14. März 1884 wieder in Bremen eintraf, um dem auswärtigen Amte in Berlin seine Sache ausführlich darzulegen.

Bekanntmachung.
Die auf dem Vorterrain bei Fort II lagernden 139 Säufen Kiefernreißig sollen am
Dienstag den 19. August cr.,
Vormittags 10 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich gegen sofortige baare Zahlung in einzelnen Losen verkauft werden. Versammlungsort bei Pansegau in der Nähe des Fort II.
Thorn, den 16. August 1884.
Königliche Fortifikation.

Gesellschaft für deutsche Kolonisation.
Abtheilung Thorn.
Sonntag den 17. August,
Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Schützenhauses
Oeffentliche Versammlung.
Vortrag
des Herrn **Dr. Carl Peters** aus Berlin über die Nothwendigkeit deutsch-nationaler Kolonisation und das Vorgehen der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation.“
Jedermann, ohne Unterschied des Parteistandes, welcher ein Herz hat für den praktischen Fortgang der kolonialen Bewegung, ist eingeladen.
Thorn, den 14. August 1884.
Der Abtheilungs-Vorstand.
J. A.
von Heyne,
Garnison-Auditeur.

Deutsches Tageblatt
für den Monat September zum Preise von
nur 1 Mk. 75 Pf.
nehmen alle Kaiserl. Post-Anstalten in Deutschland (Post-Zeitungs-Katalog 1389) entgegen. Inzerate finden im Deutschen Tageblatt die weiteste Verbreitung.

Frische Rübkuchen
aus Dampfmaschinen,
Baumwollsaatkuchen
offerirt vom Lager und ab sämtlichen Eisenbahnstationen
Gustav Fehlaue,
Thorn.

Für gefallene Pferde,
die ich abholen lasse, zahle ich 10 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark.
Liedtke-Thorn,
Abbedereibesitzer.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I, Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brüchlich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.
Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher Staaten.

Große Breslauer Lotterie
veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen Gartens.
Erster Hauptgewinn im Werthe von
Eine Goldsäule 30,000 Mk.
Zweiter Hauptgewinn im Werthe von
Eine Silbersäule 20,000 Mk.
Dritter Hauptgewinn im Werthe von **0,000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.
1 Gewinn " " " 3000 " 3000 "
1 Gewinn " " " 2000 " 2000 "
3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.
5 Gewinne " " " 500 " 2500 "
10 Gewinne " " " 300 " 3000 "
20 Gewinne " " " 200 " 4000 "
50 Gewinne " " " 100 " 5000 "
100 Gewinne " " " 50 " 5000 "
200 Gewinne " " " 30 " 6000 "
4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.
Gesammtwerth der 5000 Gewinne
180,000 Mark.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Ein zweiter Wirthschafter
erhält vom 1. September cr. Stellung in **Kullig per Neumark W.-Pr.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Original-Saat-Getreide
in sämtlichen Arten,
Superphosphate,
Chilisalpeter
und diverse andere Düngstoffe empfiehlt
die Samen-Handlung
von
B. Rogaliński-Thorn.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Mustali,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.
1 Dg. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzeln " " " 0,50 "
Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

Hypotheken-Kapitalien
jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4 1/2 pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein
Atelier für Photographie
Kulmerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)
Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.
A. Wachs,
Photograph.

H. E. Kraschutzki
aus Schlesien.
Thorn, Passage Nr. 310
im Hause des Herrn Scharf.

Wäsche-Fabrik u. Leinen-Lager.
Spezialität in Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manchetten, Chemisets, Kravatten, Trikotasen, Trägern u. Einsätzen, weiß reinleinenen Taschentüchern von 3 Mk. per Duzend ab.
Oberhemden werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach Maß zugeschnitten, gefertigt und übernehme jede Garantie des Gutes sämtlicher Wäsche.
Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.

100 Stück 1/2 jährige Sammel, 40 Stück Merzschafe stehen zum Verkauf auf dem **Dominium Ollock** bei Thorn.
4 1/4 bis 4 1/2
procentige erststellige **Banckdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke,** werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen
Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr. 348.
Die beste

Lederappretur
à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Billigen und guten Mittagstisch
sowie täglich zu jeder Zeit **warme und kalte Speisen**
empfiehlt
J. Kowalski,
Neustadt 66 im Museum.

1-2 Lehrlinge
welche Lust zur **Schmiedeprofession** haben, können von sofort eintreten bei
Emil Block, Schmiedemeister.

Glündern
sofort nach dem Fange ff. geräuchert versende die Postkiste mit garantirt 22-28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme
P. Brotzen, Croeslin
a. d. Diffe, K.-B. Stralsund.

Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohlene Vereins-Mitglieder als Beamte nachgewiesen vom
Direktorium d. Berliner Vereins
Deutscher Landwirtschafts-Beamten.
Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96.
Jungok-Berlin, Noodt-Berlin,
Rgl. Defonomierath. Rgl. Defonomierath.

Das Königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen

feiert am 26. September dieses Jahres die fünfzigjährige Dauer seines Bestehens durch einen feierlichen Akt und hat zu dieser Feier alle früheren Angehörigen der Anstalt eingeladen. Ehemalige Schüler sind daher in größerer Anzahl zusammengetreten, um die geeigneten Schritte für eine allgemeine Theilnahme einzuleiten. Es ist beschlossen worden, dem lebhaften Antheile an der Feier vor Allem durch Begründung eines Jubiläum-Stipendiums zur Unterstützung würdiger Schüler Ausdruck zu geben und demnächst im Anschlusse an den Schulakt ein frohes Wiedersehen alter Kommilitonen bei einem Festbankette zu feiern.
Dem unterzeichneten Komitee ist der ehrenvolle Auftrag geworden, alle die Tausende von früheren Schülern des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Nähe und Ferne, welche ihrer ersten Bildungsstätte und der auf derselben verlebten Jugendjahre sicher pietätvoll gedenken, zur möglichst zahlreichen Theilnahme an der Feier einzuladen. Wir bitten daher alle unsere Kommilitonen recht herzlich, unser Vorhaben durch eine rege Theilnahme zu unterstützen und ihre Zusage zum Erscheinen bei dem Festbankette, dessen Zeit und Ort wir in diesem Blatte noch näher anzeigen werden, sowie ihre Zeichnungen für das Stipendium unserem Schatzmeister Herrn Justizrath **le Visour** zu Posen bald zukommen zu lassen. Selbstverständlich wird jeder Beitrag, auch der kleinste, willkommen sein.

Baarth, Rittergutsbesitzer, Modrzye, Kreis Posen. **Dr. Fraentzel,** Professor, Berlin. **von Grolmann,** General-Lieutenant und Kommandeur der 8. Division, Erfurt. **Dr. Hensel,** Professor, Berlin. **Jaffé,** Geheimen Kommerzien-Rath und Stadtverordneten-Vorsteher, Posen. **Kuontz,** Kammergerichts-Rath, Berlin. **Kruska,** Major im Inf.-Regiment Nr. 99, Posen. **le Visour,** Justizrath, Posen. **Dr. Magener,** Professor, Posen. **Mueller,** Erster Staatsanwalt bei dem königlichen Landgericht, Posen. **Naumann,** Hauptmann a. D. und Domänenpächter, Mikuszewo, Kreis Breschen. **Dr. Nötel,** Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Posen. **Salz,** Rechtsanwält, Posen. **von Treskow,** Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, Radojewo, Kreis Posen. **Max Wollenberg,** Kaufmann Posen. **Dr. Wendt,** Großherzoglicher Ober-Schulrath, Karlsruhe.

Tivoli-Garten.
Morgen Sonntag den 17. August 1884.
Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree 20 Pf., von 6 Uhr ab 10 Pf.
W. Kluhs, Kapellmeister.

Schützengarten.
Auch bei ungünstigem Wetter.
Morgen Sonntag den 17. August:
Abschieds-Soirée
der
Leipziger - Quartett- und
Concertsänger
Herren **Eyle, Selow, Platt, Hoffmann, Frischo, Maass und Hanke.**
Anfang 8 Uhr.
Raffenspreis 60 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à 50 Pf. vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Henozinsky.**

Sommertheater in Thorn.
Sonntag den 17. August
Nachmittags 4 Uhr
Große Kindervorstellung.
Bei ganz kleinen Preisen.

Goldmarie u. Pechmarie.
Zauber märchen in 3 Akten von Maria Günther.
Abends 8 Uhr
Novität! Novität!

Der tolle Wenzel.
Operettenposse in 4 Akten von W. Mannstädt.
Montag den 18. August: Kein Theater.
Dienstag den 19. August:

Der Hüttenbesitzer.
= Alles Nähere die Zettel. =
Die Direktion **E. Hannemann.**

Wichtig für Damen!
Meine rühmlichst bekannten **Woll-Schweißblätter** ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, empfehle in bester Güte.
Preis: Paar 50 Pf., 3 Paare 1,40 M.
Wiederverkäufern Rabatt.
Frankfurt a. D., im Juli 1884.
Robert v. Stephanl.

Mietths = Kontrakte
vorrätzig in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Täglicher Kalender.

| 1884. | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| August | 17 18 19 20 21 22 23 | 24 25 26 27 28 29 30 | 31 |
| September | 1 2 3 4 5 6 | 7 8 9 10 11 12 13 | 14 15 16 17 18 19 20 |
| Oktober | 21 22 23 24 25 26 27 | 28 29 30 | 1 2 3 4 |

Das heute fällige illustrierte Unterhaltungsblatt wird Anfangs nächster Woche beigelegt werden.

4 Wohnungen zu vermieten
vom 1. Oktober cr.
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdebestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

1 Zimmer zum Bureau ist zu verm.; ein Flügel billig zu verf. Tuchmacherstr. 185.
C. möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Die Bel-Etage Schülerstr. 410 ist pr. 1. 10. zu vermieten.
Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.
4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör.
Auskunft 2 Treppen.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burchen- und Mädchengelaß, nebst Pferdebestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.
Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

Logism. Beföhligung Heiligegeiststr. 172, 22.
1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.
Die Bel-Etage Bäckerstraße 253 vermietet
Lehrer **O. Wunsch.**

2 Stuben, helle Küche, mit a. ohne Möbel zu vermieten
Banckstraße 469.

In meinem neuen Hause ist eine größere Wohnung mit Balkon versegungshalber zu vermieten.
Thiele-Möder.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

In meinem Hause **Pauliner-Brückstraße 386** sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.
Ernst Schwartz.

Schulverjääumnislisten
nach Vorschrift bei
C. Dombrowski.